

Laibacher Zeitung.

Nr. 47.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 26. Februar

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 kr., 2 mal 80 kr., 3 mal 100 kr.; sonst pr. Zeile im. 6 kr., 2 mal 8 kr., 3 mal 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. März bis Ende Juni 1867:

Im Comptoir offen	3 fl. 67 kr.
Im Comptoir unter Couvert	4 " — "
Für Laibach ins Haus zugesellt	4 " — "
Mit Post unter Schleifen	5 " — "

Amtlicher Theil.

Se. i. l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 21. Februar d. J. Allerhöchstihrem Cabinetsdirector Hofrathe Adolf Ritter von Braun unter Belassung in seiner Stellung tauffrei den Titel und Charakter eines Staatsrathes allernädigst zu verleihen geruht.

Se. i. l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Februar d. J. dem überzähligen Oberlandesgerichtsrathe bei dem österreichischen Oberlandesgerichte Dr. Moriz Ritter v. Schmerling die bei diesem Oberlandesgerichte erledigte systematische Oberlandesgerichtsrathsstelle mit den systematischen Bezeugen allernädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 26. Februar.

Wir finden in der „Independance belge“ ein richtig gezeichnetes Bild der gegenwärtigen Situation Österreichs, daß wir es uns nicht versagen können, dasselbe hier wiederzugeben.

Die „Independance belge“ sagt von den jüngsten, an die trans- und cisleithanischen Landtage gerichteten kaiserlichen Rescripten, daß durch sie eine neue, scharf gezeichnete Sachlage geschaffen worden sei, die man mit lebhaftester Genugthuung begrüßt habe. Namentlich in Ungarn bürge die Einmuthigkeit dieser Kundgebungen für die Aufrichtigkeit derselben. Selbst die Haltung der äußersten Linken gebe keinen Grund zu einer Trübung des vollständigen Einvernehmens, mit dem das kaiser-

liche Rescript begrüßt worden sei. Aber auch in den anderen Provinzen habe ein den Ansichten der Regierung sehr günstiger Umschwung Platz gegriffen. Die centralistische Partei, die einzige, die dem Ausgleich mit Ungarn Opposition machen könnte, nehme sichtlich ab, und die weitauß überwiegende Mehrzahl der Landtage werde einem Arrangement beistimmen, das dem westlichen Theile der Monarchie dieselbe Summe der constitutionellen Freiheiten und Bürgschaften sichere, welche den unter der Krone des h. Stephan vereinigten Provinzen gegeben worden. Die autonomistischen Tendenzen slavischer Provinzen würden der Regierung keine Verlegenheit bereiten. In dem Momente nämlich, in welchem die transleithanischen Slaven die Wiederherstellung ihrer nach Jahrhunderten zählenden Union mit Ungarn annehmen, würden auch die Czechen und Polen die Garantien nicht zurückweisen, die ihnen eine Einigung mit dem deutschen Element bietet, falls nur ihre nationale Empfindlichkeit geschont und ihnen die freie Entwicklung ihrer nationalen Interessen zugesichert wird.

Die „A. A. Ztg.“ vom 14. d. brachte unter der Überschrift „Österreich und Deutschland“ allgemeine Gesichtspunkte über das Programm des gegenwärtigen österreichischen Cabinets, die nach einer Berliner Correspondenz der „A. A. Ztg.“ in Berliner politischen Kreisen mit demjenigen Interesse aufgenommen worden sind, welches der Wunsch erregt, daß es den Bemühungen dieses Cabinets gelingen möge, den geeigneten Verfassungsorganismus für das österreichische Völkerleben aufzufinden und zur Geltung zu bringen. „Durch den constitutionellen Dualismus — fügt der Correspondent hinzu — kann diese Aufgabe gelöst werden, da neben dem ungarischen Staaten-Complex die Gesamtheit der übrigen Landtage der österreichischen Kronländer, wie sie sich in dem Reichsrath repräsentirt, zur verfassungsmäßigen Mitwirkung im Staatsleben gelangt. Innerhalb dieser beiden Formationen ist eine Mannigfaltigkeit von Verfassungsorganen denkbar, in welchen die berechtigten nationalen Ansprüche ihre Berücksichtigung finden können. Wie der östliche Staatstheil Österreichs die Aufgabe hat, den nationalen Ansprüchen zu genügen, so wird auch in der westlichen Reichshälfte eine Anerkennung nationaler Ansprüche zur Förderung der Eintracht dienen. Die Opposition auf den cisleithanischen Landtagen, welche die Lösung der Verfassungsangelegenheit von der Genehmigung der an Ungarn in den gemeinsamen Reichsangelegenheiten zu machenden Concessionen abhängig machen wollte, scheint in jüngster Zeit die Verhältnisse tiefer erfaßt zu haben,

besonders da durch die kaiserliche Entschließung vom 4. d. der verfassungsmäßige (engere) Reichsrath am 18. März d. J. nach Wien berufen, die Streitfrage wegen des projectirten außerordentlichen Reichstags also erledigt ist. Die Lösung der Verfassungsfrage des Kaiserreichs hat nicht nur ein österreichisches, sondern auch ein europäisches Interesse. In dem Augenblicke, wo das österreichische Verfassungsleben sich in geregten Bahnen bewegt, werden die Handelsbeziehungen zwischen Österreich und dem Zollverein sich großartig entwickeln und diejenige freundnachbarliche Stimmung in Österreich gegen Preußen hervorrufen, welche in dem übrigen Deutschland nach dem Kriege bereits wieder hervorgetreten ist. Preußen wird dem Streben des österreichischen Cabinets, die gemeinsamen deutschen Interessen zu pflegen, in gleicher Weise entgegenkommen, und die Entwicklungen auf den materiellen, wie auf den geistigen Gebieten des Staatslebens werden in Österreich dann die Einsicht befestigen, daß die Herstellung dreier Staatengruppen statt des früheren deutschen Bundes durch den Frieden zu Prag durchaus den wahren Interessen Mittel-Europa's entspricht. Österreichs Blüthe ist durch die Ausgleichung mit Ungarn bedingt, und wir können nur den Wunsch aussprechen, daß in den Reichsrath Männer gewählt werden, welche es ausgegeben haben, Österreich nach der constitutionellen Schablone anderer Länder regieren zu wollen. Österreich hat die Aufgabe, den Verfassungsorganismus aufzustellen, in welchem die Einheit eines Staatenvolkes zur Verwirklichung gelangt ist.“

Österreich.

West, 21. Februar. Der „Leitha“ wird von hier geschrieben: Vor der Freudenfeier, welche bei Ankunft Sr. Majestät in sichere Aussicht gestellt ist, haben wir noch eine Trauerfeierlichkeit vor der Schwelle, die Beisezung der Leiche des leider dahingeschiedenen Erzherzogs Stephan in der Familiengruft in der Ofner Burgkapelle. Ob das Leichenbegängnis nun ein feierliches oder ein stilles sein wird, darüber verlautet noch nichts. Das Requiem jedoch wird, wie wir vernehmen, in solennester Weise in allen Landestheilen celebriert werden. — Der Freiheitsbaum wird, wie wir schon öffentlich erfahren, eine Anzahl neuer Blätter treiben. Der „Pester Lloyd“ erhält, wenn auch keinen Rivalen, so doch einen achtenswerten Collegen, in der „Hungaria“, welche in ihrer letzten Nummer die Voranzeige macht, daß sie sich vom 1. März l. J. ab in ein politisches Tageblatt metamorphosiren und der Voranzeige nach jährlich nur acht

Seuisselon.

Dampfschiffahrt rund um die Erde.

Der Dampf hat nun alle Oceane sich erobert und kein Theil des Weltmeers ist von ihm unberührt. Bis zum Jahre 1837 war die Dampfschiffahrt nur auf Ströme und Küsten beschränkt; damals begannen, man kann sagen in schüchterner und verzagter Weise, die Fahrten über das atlantische Meer zwischen Europa und Nord-Amerika, aber bald ließerten sie den Beweis, daß der Welthandel großartigen Gewinn aus ihnen ziehen könne. Er thut es Jahr für Jahr in einem immer kolossaleren Maßstabe. Nach und nach vermehrte sich die Zahl der Dampfer, deren nun mehrere Tausende auf der salzigen Woge wie im Ebbe- und Fluthbereich der Ströme schwimmen. Durch sie wurden alle Erdtheile in raschere und engere Verbindung gebracht, die Linien immer weiter ausgedehnt, und schon seit Jahren greifen sie in einander von Norwegen bis Japan, bis Australien und Neu-Seeland, bis in den La Plata und vom Pugei-Sunde bis in die südlichen Häfen von Chili. Von diesen letzteren aus soll im nächsten Jahre eine regelmäßige Fahrt durch die Magellans-Straße nach Buenos Ayres hergestellt werden. An die östlichen Gestade des großen Weltmeeres kam frisches Leben, und nun wird auch die Verbindung zwischen Californien und China zur Thatstache; das gewaltige Wasserbecken, welches die Küste dreier Continente bespült, hat seine „Rauchschiffe“, welche auch bei den Sandwichinseln anlaufen sollen.

Das erste Fahrzeug für diese neue Linie ist in der Mitte des Octobermonats 1866 von New-York aus

nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung abgegangen. Es steuert von dort nach Yokohama in Japan und soll zwischen diesem Hafen und Shanghai, dem wichtigsten Handelsplatz Chinas, regelmäßige Fahrten machen, welche allmonatlich an die zwischen Shanghai und San Francisco laufenden Dampfer sich anschließen.

Der erste Dampfer der China-California-Linie sollte am ersten Dienstag des Monats Jänner 1867 von San Francisco abfahren; die Pacific-Mail-Steamship Company erhielt für die Beförderung der Post von Seiten der nordamerikanischen Regierung 400.000 Doll. Papier. Sie soll im Jahre 15 Fahrten machen und auch Honolulu auf den Sandwichinseln anlaufen. Diese letztere Bestimmung möchte sie beseitigt sehn, weil jener Hafen außerhalb der directen Linie liegt und die Fahrt dorthin Verzögerungen im Gefolge hat. Diese Linie wird commerciell geradezu von unermöglichster Bedeutung werden, sobald die große Westbahn vom Mississippi bis San Francisco im Bau vollendet ist. Das soll zu Ende des Jahres 1869 der Fall sein; wir können mit Sicherheit annehmen, daß man spätestens im Jahre 1872 in ununterbrochener Eisenbahnfahrt von New-York bis zu dem großen Stapelplatz in Californien gelangt. Dann erst wird jenes große Nordamerika recht eigentlich zu einem Lande der Mitte auf dem Erdball, und es kann nicht fehlen, daß ein beträchtlicher Theil des Weltverkehrs zwischen Osten und Westen sich in seine Handelsbahnen lenkt. Dann werden die westamerikanischen wie die ostasiatischen Gestade der Südsee mehr und mehr ihrer so lange vereinsamten Ferne entrückt und immer mächtiger in die Wellenschläge des großen Verkehrs gezogen. Sie werden sich gegenseitig ergänzen. Bald können Menschen und Waaren auf dem neuen Wege über die Südsee und die Bahn, welche Nord-Amerika in seiner ganzen Breite durchschneidet, von Shanghai bis London binnen sechs Wochen gelangen,

also schneller als jetzt auf dem Wege über das rothe Meer möglich ist.

Auch wird die neue Linie gegenüber jener durch den indischen Ocean einen Vorzug haben, den ich keineswegs gering anschlage. Sie zieht ganz und gar durch ein gemäßigtes Klima, und Waaren, die auf ihr befördert werden, brauchen nicht, wie jene, welche über Suez und Singapore nach China und Japan oder von dort nach Europa gehen, zweimal die Linie zu passiren. Europa wird gewiß einen beträchtlichen Theil seiner Theeladungen auf diesem neuen Wege beziehen, welchen auch andere werthvolle, nicht schwer ins Gewicht fallende Artikel wählen werden.

Somit wird eine große Lücke ausgefüllt werden und gleichzeitig ist auch eine andere noch größere ausgefüllt worden. Der südliche Theil des stillen Oceans hatte noch keine Dampfer zwischen Westamerika und den australischen Colonien. Beide waren ohne directe Verbindung. Eine solche ist seit einigen Monaten ins Leben getreten, also in demselben Jahre, in welchem auch das atlantische Telegraphentablet definitiv gelegt worden ist und sich als brauchbar bewährt. Von Panama gehen nun Dampfer direct nach Neu-Seeland, das seinerseits schon seit längerer Zeit eine regelmäßige Verbindung mit Australien unterhält.

So ist der große Kreis geschlossen. Man fährt mit Dampf rund um den Erdball, denn die beiden Landengen, in Central-Amerika und Egypten, sind mit Schienennsträngen belegt. Eine Reise um die Welt kann heute binnen drei Monaten zurückgelegt werden.

Die „Illustrated Melbourne Post“ enthält eine Schilderung der Fahrt des Dampfers „Rafia“, der Pionier der neuen Linie gewesen ist. Am 22. Juli 1866 bekam er Cap Palliser in Neu-Seeland in Sicht und warf am 1. August Auker im Hafen von Sydney in Neu-Südwales. Die Briefe, welche er dorthin brachte,

Gulden kosten werde. Dieses Blatt, von dem gewiegten Journalisten Herrn Julius Beermann redigirt, wird als politisches deutsches Volksblatt Karriere zu machen suchen. In einer gestern in Osen stattgehabten Generalversammlung des dortigen Magistrates und des Bürgerausschusses hat der dortige Oberbürgermeister dem Herrn Oberstadthauptmann v. Petrovits das demselben von Sr. Majestät huldreichst verliehene Verdienstkreuz des Franz-Joseph Ordens an die Brust gehetet, worauf Herr Oberstadthauptmann eine patriotische Rede hielt, welche von der Versammlung mit begeisterten Eljenrufen unterbrochen wurde. Gestern haben sämtliche politische Dicasterien von Sr. Excellenz dem Herrn Tavernicus Baron v. Sennheij in großen Deputationen Abschied genommen, wobei die Beamten der Statthalterei Sr. Excellenz als Erinnerungszeichen ein Prachtalbun überreichten.

West. 23. Februar. Heute um 11 Uhr Vormittags ist Sitzung der Deputirten tafel. Im Leitartikel des heute unter der Redaction Pomperh's zum ersten male erschienenen „Magyarorszag“ heißt es: Es gilt, die Ueberzeugung zu erwecken, daß Ungarn, welches den Bestand der Monarchie aufrichtig wünscht, mit seiner Selbständigkeit dieses gemeinsame Interesse nicht gefährdet und auch seine Kraft in der sozialen Absicht zu entwickeln strebt, um den Thron und die Monarchie vertheidigen zu können. — Die Leiche des Erzherzogs Stephan ist heute mit dem Triester Zug angelkommen und in der erzherzoglichen Gruft in aller Stille beigesetzt worden.

— Ueber die in Ungarn zur Feier der Verfassung stattgefundenen Feierlichkeiten liegen heute folgende Berichte vor: Gran schmückte sich am 19. d. M. mit Nationalfahnen und illuminierte des Abends. Ein Fackelzug mit über 600 Fackeln zog durch die Stadt, und als derselbe das Rathaus erreichte, hielt der Stadtrichter v. Banhi von der Altane herab eine patriotische Ansprache an die unten versammelte Volksmenge. — In Kaposvar wurde um 5 Uhr Morgens das Verfassungsfest mit Kanonendonner signalisiert. Um 9 Uhr Vormittags wurde in der Kirche ein Te Deum abgehalten, welchem eine ungeheure Volksmenge und das Militär in voller Parade beiwohnten. Nachmittags 5 Uhr fand im israelitischen Bethaus ein Dankgottesdienst statt. — Balassa-Gyarmath wurde am 19. illuminiert und ein Festbanket gegeben, bei welchem die Intelligenz der Stadt, ohne Unterschied der Confession, vertreten war und begeisterte Toastie ausgebracht wurden auf Sr. Majestät, auf das Ministerium, auf Deak und dessen Freunde, auf die Nationalitäten des Landes etc. — Aus Hermannstadt sind an die Abgeordneten Bönches und Transfensels Telegramme gelangt, welchen zufolge dort die Ernennung des Ministeriums durch ein Banket gefeiert und dabei begeisterte Toastie auf das Vaterland und die Führer des Landtages ausgebracht wurden. Im ungarischen Casino wurde der Freude über die Herstellung der Verfassung durch enthusiastische Eljens auf den König, das Vaterland und die Deputirten Ausdruck gegeben.

Ausland.

Berlin. 20. Februar. Die Zahl der Regimenter des norddeutschen Bundes wird auf 108 Infanterie- und 72 Cavalerie-Regimenter angegeben, welche nach

waren um eine Woche jünger als die, welche am 12ten Juli auf dem Wege über Suez nach Sydneu gekommen waren, und die europäischen Nachrichten sind durch den europäisch-indischen Telegraphen vorweggenommen worden. Dieser Nachtheil gleicht sich nun wohl aus, seitdem der atlantische Telegraph in Wirksamkeit ist.

Wir wollen zeigen, wie der Dienst der Dampfer in einander greift. Die central-amerikanische Post von und nach Europa wird auf dem atlantischen Ocean von der (sogenannten westindischen) Royal-Steam-Mail-Packet-Company besorgt. Der Dampfer „Altrado“, welcher die für die Südsee bestimmte Post an Bord hatte, legte die Fahrt von Southampton nach St. Tomas, dem bekannten Knotenpunkte der Antillen, in 14 Tagen zurück. Er kam am 16. Juni dort an. Binnen wenigen Stunden wurden Reisende, Briefe und Waaren auf den kleinen Dampfer „Tamar“ übergesaden, der sofort nach Colon Aspinwall, dem atlantischen Endpunkt der Panamabahn, abging. Dort kam das Schiff nach einer fünftägigen Fahrt an; die Strecke ist aber schon einige Male in 22 Stunden zurückgelegt worden. In Panama fand eine unnötige Verzögerung von 48 Stunden statt, bis zum 24. Juni.

Die „Malaia“ war von Europa her über St. Vincent, Rio de Janeiro und durch die Magellans-Straße am 18. Juni in Panama angelkommen. Sie hatte viel stürmisches Wetter auf ihrer Reise von 11-31 Seemeilen gehabt und trotzdem durchschnittlich 10-37 Knoten in der Stunde zurückgelegt. Von Wilford-Haven bis Panama war sie nur 46 Tage und 11 Stunden unterwegs: 7 Tage und 11 Stunden hatte sie in St. Vincent liegen bleiben müssen und in der Magellans-Straße verlor sie 3 Tage, weil sie des dunkeln und stürmischen Wetters halber bei Nacht vor Anker ging. Sie ist 265 Fuß lang, hat über dem Deckbal-

dem Verfassungsentwurf bekanntlich durchgehende Nummern führen sollen. Die Organisation wird, wie ebenfalls in der Verfassung ausgesprochen, ausschließlich und bis in die kleinsten Details nach dem preußischen Vorbilde erfolgen. Der norddeutsche Bund würde also, da die Reserven wenigstens zur Aufstellung der bereiten Linienarmee in voller Kriegsstärke überall vorhanden sind, schon mit Ausgang, wo nicht bereits Mitte dieses Jahres im Stande sein, in jede neue Verwickelung mit 324, und die Jäger und Schützen eingerechnet, mit 338 Bataillonen und 288 Escadrons einzutreten, was einer unmittelbar aktiven Macht von 450,000 bis 500,000 Mann gleichkommt. Was aber unbedingt wichtiger noch, diese Macht würde sich in Allem, der Bewaffnung, Ausstattung, Uniformirung, Verpflegung, den Verwaltungsgrundzügen und überhaupt in jeglicher Beziehung wie aus einem Guß geformt befinden; denn auch was Sachen mit Mühe und Noth aus seiner früheren Selbstherrlichkeit gerettet hat, beschränkt sich im wesentlichen doch nur auf Ehrenrechte, welchen eine thathafte Wichtigkeit in keinem Falle mehr beilegt. Wieviel der norddeutsche Verfassungsentwurf auch in freiheitlicher Beziehung zu wünschen lassen mag, leugnen läßt sich keinesfalls, daß in demselben die Wehrkraft der Nation in einer Weise zusammengefaßt wird, welche unmöglich verfehlt kann, Norddeutschland eine der ersten Stellen in dem europäischen Staatenystem anzuspielen. Die Frage wird freilich sein, ob es Preußen gelingen wird, seinem Verfassungsentwurf die Sanction des Reichstages zu erwerben. Ohne Zweifel wird in letzterem sowohl wie später im preußischen Abgeordnetenhaus der Streit um die künftige Verfassung des neuen norddeutschen Reichs in den §§ 58, 59 und 60 seinen Brennpunkt finden, durch welche für die militärischen und maritimen Beziehungen des Bundes gleichsam für alle Folgezeit ein nolte me langere aufgerichtet werden soll; allein die Aussichten für die Regierung zur Behauptung der von ihr beanspruchten Punkte bestehen nach allem mindestens nicht ungünstig. Wahrhaft immens indeß würde das Kraftmaß des freilich dann nicht mehr norddeutschen, sondern deutschen Bundes sich gestalten, wenn auch noch der deutsche Süden zu dem deutschen Norden hinzutreten sollte. Bei dem gleichen Procentsatz für die Streitmacht desselben würde der Süden nämlich etwa 4 Armeecorps oder 36 Regimenter Infanterie und 20 Regimenter Cavalerie aufstellen und somit die Biss der mit jedem gegebenen Moment bereiten Truppenstärke sich zusammen auf 144 bis 150 Infanterie- und über 90 Cavalerie-Regimenter steigern. Die Möglichkeit dazu aber liegt vor, ja mit dem Abschluß des norddeutschen Verfassungswerkes würde sich eine hohe Wahrscheinlichkeit dafür ergeben, und die Besorgniß und Eifersucht, womit namentlich Frankreich auf den ihm neu entstandenen Rival blickt, kann danach allerdings nur begreiflich erscheinen.

Karlsruhe. 21. Februar. Die „Karlsruher Zeit.“ theilt mit, daß Baden seine Gewehre in Hinterladungsgewehre preußischen Modells umändern läßt. Die badische Infanterie werde dadurch in 8 bis 10 Monaten mit Gewehren versehen sein, welche das preußische Kaliber haben, für welche also dieselbe Munition wie beim norddeutschen Bundesheer verwendbar sei.

Nom. 21. Februar. Heute Morgens hat ein Consistorium stattgefunden. Der Papst, nachdem

sen eine Breite von 32 Fuß, die Tiefe beträgt 26 Fuß, die Tragfähigkeit 937 Tonnen, Pferdekraft 350.

Bei Panama müssen größere Schiffe bei der kleinen Insel Taboga vor Anker gehen, weil die Bai selber zu seicht ist. Dort lag die „Malaia“ bis zum 24. Juni Nachmittags. Dann stach sie in See nach Süden hin, durchlerte die 80 Miles entfernte Landspitze Mala und fuhr nach den Galapagos-Inseln, welche sie in Sicht bekam und zur rechten Seite liegen ließ. Von dort fuhr sie im großen Bogen gegen die Pitcairn-Inseln hin, gelangte in die Humboldt-Aequinoctialströmung, hatte Passatwind und legte in 12 Tagen und 12 Stunden die Hälfte der Reise zurück. Das Wetter war prächtig. Das Thermometer zeigte zwischen den Tropen etwa 80° F., die Luft war aber nicht im mindesten drückend, sondern so rein und so erfrischend, daß man sie mit Vergnügen und mit tiefen Bügen einathmete.

Die zweite Hälfte der Fahrt ging nicht so glatt ab, denn bald kam Sturm. Am 8. Juli wurde Pitcairn passirt, bei unfreundlichem Wetter und hochrollender See. Dann gerieth das Schiff in eine nach Osten treibende Strömung, gegen welche es anzufäumen hatte. Dazu kam dreimal heftiger Sturm, aber am 21. Juli klärte sich das Wetter auf, und um 4 Uhr Nachmittags kam Cap Palliser in Sicht. In Neu-Seeland wurde die „Malaia“ mit Jubel empfangen.

Die Fahrt ist gelungen, die neue Route hat jedoch einen Uebelstand; es fehlt auf der weiten Meerestrecke an einem Zufluchthafen. Sie kann aber rascher zurückgelegt werden; in Panama kann man künftig zwei Tage ersparen und ohnehin die Fahrt noch beschleunigen. Es ist bemerkenswerth, daß der Dampfer die ihm bestimmte Zeitfrist beinahe auf Tag und Stunde eingehalten hat; er kam nur vier Stunden später nach Neu-Seeland, als im voraus angenommen war. (Globus.)

er erklärt hatte, den seligen Leonard de Port Maurice heilig sprechen zu wollen, hielt eine kurze Allocution, in welcher er an sein an König Victor Emanuel gerichtetes Schreiben erinnerte, damit für so viele erledigte Diözesen in Italien Fürsorge getroffen werde. Er dachte auch dessen, daß die Unterhandlungen nicht durch die Schuld des heiligen Stuhles unterbrochen würden, und erklärte, daß die Bischöfe, welche er der italienischen Regierung für die vacanten Diözesen sende, ihre Güter zerstreut, die religiösen Genossenschaften vertrieben und ihre Gläubigen in Verkümmerniß und Elend finden werden. Nichtsdestoweniger sende er sie um des Seelenheiles willen. Schließlich sagte er, daß er einstweilen einige Präconisire in der Hoffnung, die anderen in weiteren Consistorien Präconisiren zu können. Die Zahl der heute Morgens Präconisirten Bischöfe beträgt 32, von welchen 2 auf Frankreich, 3 auf die Insel Sardinien, 4 auf Piemont, 2 auf Sicilien, 4 auf Toscana, 2 auf die Marken, 2 auf das Patrimonium St. Petri, 5 auf Ungarn, 1 auf Baiern und 1 auf Irland entfallen. 5 Bischöfe wurden in partibus Präconisirt.

Paris. 22. Februar. Im gesetzgebenden Körper fand heute die Interpellation wegen Verlezung des Briefgeheimnisses statt. Pelletan greift das Rundschreiben des Generalpostdirectors Vandale an. Letzterer erwidert ihm, worauf Picard repliziert. Minister Rouher erkennt es an, daß es nicht in der Ordnung war, daß die Agenten der Post die Briefe an die Behörden einsandten. Die Agenten der Post dürfen keine Initiative ergreifen, sondern müssen Weisungen abwarten. Martel sagt, daß die Opposition, nachdem Minister Rouher das Rundschreiben nicht genehmigt hat, nichts mehr zu sagen habe. Die einfache Tagesordnung wird mit ungehinderter Majorität angenommen.

London. 20. Februar. (A. A. Ztg.) Indem der Colonialminister Lord Carnarvon in der Oberhaus sich vom 19. d. die zweite Lesung der „British North America Bill“ beantragte, gab er einen Umriss ihrer Hauptbestimmungen. Der Gedanke an eine Conföderation der verschiedenen britisch-nordamerikanischen Colonien war seit länger als vierzig Jahren agitirt worden, aber erst in letzter Zeit gewann er praktische Bedeutung und Gestaltung durch ein Uebereinkommen unter den Vertretern der verschiedenen Colonien. Die Bill bestimmt, daß ein gemeinsamer Generalstatthalter durch die Krone ernannt werde, und aus den Colonialsfonds einen Jahresgehalt von 10.000 Pf. St. beziehe. Die Vice-Statthalter der einzelnen Provinzen werden vom Generalstatthalter auf fünf Jahre ernannt. Es gibt ein allgemeines oder Central-Parlament für die geinigte Conföderation, und daneben örtliche Legislaturen für jede Provinz; jenes besteht aus einem Oberhaus (Upper Chamber) und einem Unterhaus (Lower House), die 72 Mitglieder des ersten werden gewählt auf Lebenszeit, während die Krone nicht mehr als 6 Mitglieder in gewissen Hälften zu ernennen befugt ist; das Unterhaus besteht aus 181 Mitgliedern, die auf fünf Jahre gewählt werden. Den Provinzial-Legislaturen bleiben alle rein örtlichen Angelegenheiten überlassen, während das Central-Parlament die den verbündeten Provinzen gemeinsamen Interessen zu behandeln hat. Da die Abgeordneten selbst für die neue Conföderation den Namen Canada vorgeschlagen, so hat Ihre Majestät die Annahme dieses Namens genehmigt.

Vorläufig umfaßt der Plan die Niederlassungen Prinz-Edwards-Insel, Britisch-Columbia, Neufundland und Vancouver's-Eiland noch nicht; aber es ist zu hoffen, daß auch diese Colonien mit der Zeit der Conföderation beitreten werden, wovon sie bis jetzt noch durch gewisse widerstreitende Interessen, jedoch nicht von besonderm Gewicht, zurückgehalten werden. Bezuglich der gegen Canada erhobenen Beschuldigung, daß es gegen die Freihandelspolitik der andern Provinzen ein Zollschutz-System aufrecht zu halten suche, bemerkte der Minister: auch in Canada habe die Freihandels-Theorie in letzter Zeit große Fortschritte gemacht, und durch den Eintritt Canada's in einen Bund mit seinen Schwestercolonien werde dieses Prinzip mehr und mehr erstarren. Es sei unrichtig daß Neu-Schottland der Föderation entgegengewesen, wenigstens gelte das nicht von der Mehrzahl seiner Bevölkerung; die kanadische und neubraunschweigische Bevölkerung habe die Idee der Conföderation von vornherein mit Wärme aufgefaßt. Auch die Union Schottlands mit Großbritannien sei anfangs auf Widerstand gestoßen, aber im wachsenden Gefühl der gemeinsamen Interessen und gemeinsamen Sympathien bald verschwunden, und dieselbe Erscheinung werde sich in Britisch-Nordamerika widerholen. Die jetzige Bill sei die richtige Grundlage dafür, indem sie die Volksvertretung im Volke selbst basire, den bisherigen Eifersüchtelien zwischen Ober- und Nieder-Canada ein Ende zu machen verheife, und durch gemeinsame Schutz- und Trutzmaßnahmen des Bundes nach Außen, den ganzen Bund wie dessen einzelne Glieder verstärke. Kurz, der Minister hofft von der Annahme dieser Bill das Beste und fasste am Schlusse seiner Rede staatsmännisch auch die spätere Zukunft in's Auge, in welcher der jetzt zum britischen Reichsverband gehörige nordamerikanische Staatenbund ein großer selbstständiger Staat werden, und seine stolze Stellung neben einer der ersten Großmächte der Welt — den vereinigten Staaten — einnehmen

werde. (Hört!) Graf Russel sprach seinen Beifall aus. Die Maßregel sei eine weise und er werde namentlich auch die Handelsbeziehungen der britisch-nordamerikanischen Provinzen zu der benachbarten Union gewaltig fördern und heben. Nachdem noch Lord Monk und Lord Lyveden ihre Zustimmung ausgedrückt, wurde die Bill zum zweitenmal gelesen, und das Haus vertrat sich bald nach 8 Uhr Abends.

Warschan. 18. Februar. Aus Lithauen wird von einem dort jüngst erlassenen Verbot gemeldet, nach welchem von nun an kein Katholik oder Jude eine Posthalterei pachten darf. Den allein zulässigen Pächtern griechisch-orthodoxer Confession wird im Contract die Verpflichtung auferlegt, ausschließlich Personen dieser letzteren Confession als Kutscher und Diener bei der Post anzustellen. Wenn die Verhältnisse in den lithauischen Provinzen auch nur oberflächlich bekannt sind, der weiß, daß dort seither fast alle Posthaltereien an Juden, hin und wieder auch an Gutsbesitzer, die mit sehr wenigen Ausnahmen katholisch sind, verpachtet zu werden pflegten, daß die Kutscher (Postillone) der städtischen, beinahe durchgehends katholischen und jüdischen Bevölkerung angehörten, daß also durch das erwähnte Verbot mehrere Tausend Familien brotlos werden. Mit Schrecken sieht man die mutwillige Schöpfung eines Proletariats, dessen Gefährlichkeit die Regierung verblendet genug ist, nicht einzusehen. — Die Entlassung von Beamten wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer anderen als der griechisch-orthodoxen Kirche geht auch hier im Königreich rasch vor sich. Ganz besonders wird diese „Reform“ im Polizeisache mit aller Strenge ausgeführt. Man geht hierin so weit, daß selbst diejenigen, die griechisch-orthodox, deren Frauen aber katholisch sind, kein Poliziamt, nicht einmal das eines Amtsdieners oder Straßen-Polizisten bekleiden dürfen.

Der „Kölner Ztg.“ wird aus New-York geschrieben: Die Motley'sche Angelegenheit macht im Augenblick viel böses Blut und hat die Misstimmung, ja Verachtung gegen Johnson und Seward nur noch vermehrt. Ein Mann, der zu den tüchtigsten Vertretern der Vereinigten Staaten im Auslande gehört und durch seine historischen Arbeiten eine Zierde der amerikanischen Literatur ist, wird auf die unohne Denunciation eines Reisenden hin vom Staatssekretär im barschesten Tone zur Rechtfertigung aufgefordert. Motley soll, mit andern Worten, sich darüber erklären, ob er ein Gentleman ist. Seine ruhige und würdige, vielleicht zu ausführliche Antwort macht überall einen günstigen Eindruck und nimmt selbst den Freunden der Regierung den Muth zur Vertheidigung des scandalösen Verfahrens des Herrn Seward, welcher bekanntlich im vorigen Jahre die Schimpfereien des Ministers Harvey in Lissabon über den Congres mit besonderem Gusto veröffentlichten ließ. Der Senat erklärt Motley's eingereichte Resignation für erzwungen und weigert sich, dessen Nachfolger, den in Pennsylvania durchgesunkenen Senator Cowan, einen persönlichen Freund Johnson's zu bestätigen. Will Motley bleiben, so kann er es. Eine andere Creatur des Präsidenten, Namens Mac Ginnis, von dem niemand wußte woher er kam und was er war, ist als Gesandter in Stockholm vom Senate verworfen worden. Er war bereits nach dem Orte seiner Bestimmung abgegangen und muß jetzt unverrichteter Dinge zurückkehren. Wahrhaft komisch nahm sich der Streit der Zeitungen über diesen Mac Ginnis aus; das eine Blatt sagte, er sei ein Schnapshändler, das andere meinte, er sei ein Spezereikrämer, das dritte ließ ihn von Irland, das vierte aus Pennsylvania stammen; über seine Verdienste und Thaten wußte aber weder die Presse, noch der Congres etwas.

Vagesneigkeiten.

(Militärisches.) Die ehemaligen italienischen, dermalen auf dem Cadre befindlichen Regimenter, denen bereits die neuen Ergänzungsbewerbe in Galizien und Ungarn zugewiesen wurden, haben nunmehr die Weisung erhalten, sich auf den vorgeschriebenen Friedensstand zu formiren, zu welchem Gebüse sowohl die Mannschaft aus den neuen Ergänzungsbewerben (bisher im Stande anderer Regimenter) dahin abgegeben wurde, als auch die im Armee-Verordnungsblatte vom 22. d. publicirten Offiziers-Transferirungen in diesen Regimentern stattfanden. Ebenso wurde bereits, um diese nunmehrigen polnischen und ungarischen Regimenter hinsichtlich der Farbe der Aufschläge auszugleichen, versucht, daß das Regiment Nr. 38 (bisher mit rosafarbenen Aufschlägen) schwarze Aufschläge mit weißen Lizen, das Regiment Nr. 26 (bisher mit papageigrünen Aufschlägen) schwarze Aufschläge mit gelben Lizen anzunehmen haben.

(Österreichische Kanonen zur Pariser Ausstellung.) Von Seite der Direction des k. k. Arsenals werden eine Sammlung von verschiedenem Erzeugnissen dieser Anstalt; ferner eine Anzahl, theils Metall- theils Stahlgeschütze in Begleitung von mehreren höheren Stabs-Offizieren und den betreffenden Werkmeistern zur Weltausstellung nach Paris abgesendet. Von Seite der Militär-Grenzverwaltung wird ebenfalls eine vollständige Sammlung ihrer Erzeugnisse, unter ihnen auch ein vollständiges Blockhaus, wie solche an der türkischen Grenze aufgestellt sind, zur Ausstellung nach Paris in Begleitung mehrerer Offiziere abgesendet.

(Zwei schöne Wienerinnen.) Der Pächter der österreichischen Restaurationshalle im Pariser Weltausstellungsgebäude Herr Litay hat in den letzten Tagen 2 der schönsten Wiener Mädchen als Kassierinnen für das obengenannte Etablissement unter sehr vortheilhaften Bedingungen engagirt.

— (Tödtlicher Ausgang eines Duells.) Das am 8. d. zwischen einem czechischen Journalisten und einem Kaufmann in Prag stattgesundene Duell hat einen tödtlichen Ausgang genommen. Die Wunde des getroffenen Kaufmanns hat sich plötzlich derart verschlimmert, daß ihm der Arm amputirt werden mußte, und ist der junge Mann bei einem seiner Verwandten, wohin er auf seinen Wunsch gebracht wurde, am 19. d. gestorben.

— (Die große Bar- und Hermann'sche Druckerei) in Leipzig, in welcher 12 Schnellspressen arbeiteten, ist am 10. durch Feuer bis auf den Grund zerstört worden. Dadurch erlitt das aus dieser Offizin hervorgehende in 60,000 Exemplaren verbreitete illustrierte Familienblatt „Omnibus“ eine momentane Stockung, welche jedoch, wie wir erfahren, durch das hülfsweise Eintritt von drei anderen Leipziger Buchdruckereien und energische Maßnahmen seitens der Verlagshandlung des „Omnibus“ bald gehoben sein wird.

— (Wahlcuri osu m.) Aus St. Wendel wird im „Cobl. Tagbl.“ folgendes Wahlcuri osu m mitgetheilt: Am verflossenen Montag hat der Ortsvorsteher unseres Nachbarortes Niederlingweiler durch die Schule bekannt machen lassen: „Es wird biemitt ausgeschellt, am 12. d. ist Parlamentswahl, und da wird der Herr Stumm gewählt!“ Nachdem dies bekannt geworden, ließ die gegnerische Partei am anderen Tage durch denselben Auescheller bekannt machen: „Es wird biemitt ausgeschellt, am 12. d. ist Parlamentswahl, da wird aber nicht Herr Stumm, sondern Herr Cello gewählt!“ Der alte 60jährige Auescheller, der gleichzeitig auch Nachtwächter ist, setzte aber noch hinzu: „Wer von diesen beiden wählen will, kann das machen wie er will.“

— (Der fruchtbare Opernkomponist Italiens, Pacini) steht am Vorabend eines Ereignisses, nämlich seines 100. Opern-Zubildums, nachdem vor Kurzem sein 99. Werk in Venetia gegeben wurde.

— (Garibaldi im norddeutsch. Parlament.) In Wiesbaden ist bei der Reichstagswahl eine Stimme auf Garibaldi gefallen. Auf dem Zettel stand folgender Vers:

„Garibaldi, edler Freiheitsheld,
Zogst mit Graf Bismarck in das Feld.
D'rum wünsch' ich auch, bis an Dein End'
Wärst Du ein Olied vom Parlament.“

Diese allerletzte Consequenz der voruso-italienischen Allianz mag dem Grafen Bismarck wohl niemals im Schlaf einfallen sein.

— (Der Löwe in Flensburg), der seinerzeit als Symbol der Dänenherrschaft in den Herzogthümern so viel von sich reden machte, ist vor einigen Tagen nach Berlin transportiert worden.

— (Die „Ausstellung“ und der Friede — in Musik gesetzt.) Der „Moniteur“ schreibt einen Concours für zwei musikalische Compositionen aus, von denen die eine die Ausstellung von 1867 und die andere den Frieden verbürtigen soll. Als Preise werden zwei goldene, zwei silberne, zwei Bronze-Medaillen und sechs ehrende Erwähnungen ausgesetzt, außerdem aber eine Summe von 10.000 Francs für den Componisten derjenigen Hymne, welche nach dem Spruch des hiesfür niedergesetzten Comité's künftig bei internationalen Festlichkeiten figuriren kann. Diesem Comité gehören Rossini als Ehrenpräsident, Auber als Präsident, Berlioz, Carossa, Felicien David, Kasner, der General Melinet, Mermel, Fürst Poniatowski, Reber, Ambroise Thomas, Verdi und Gounod an.

— (Die Cholera) ist in einigen Ortschaften der Insel Sicilien, namentlich in Gaglione, ausgebrochen.

— (Eine interessante Neuigkeit vom Munde) berichtet der Director der Sternwarte in Athen, Herr Julius Schmidt, bekanntlich ein Österreicher von Geburt, an die Wiener Akademie der Wissenschaften. Der von Mädler „Linné“ genannte, 5- bis 6000 Felsen breite und ehemals sehr tiefe Krater im „mare serenitatis“ existirt nicht mehr. Eine gleichmäßige Licht reflectirende Fläche ist an seine Stelle getreten. Herr Schmidt, während seiner Wissenschaft an den Sternwarten in Hamburg, Bütz, Bonn, Berlin, Olmütz, Rom und neuerlich in Athen beständig mit Mondbeobachtungen beschäftigt, und Berfertiger zahlreicher, zumeist noch nicht veröffentlichter Mondbilder, entdeckte die merkwürdige Veränderung jenes Punktes am 16. October 1866 und fand sie bei allen seither angestellten Untersuchungen constant. Auch Herr Birt in London hat dieselbe constatirt. Schmidt glaubt sie einer centralen Eruption einer leicht erstarrenden Masse aus dem vormaligen Krater zuschreiben zu sollen, wodurch der Vulcan zu einem vollkommenen Regel ergänzt wurde; eine Ansicht, der Hofrat Haidinger als Berichterstatter über die wichtige Mittheilung unseres Landsmannes unter Hinweisung auf ähnliche terrestrische Erscheinungen beipflichtet.

Locales.

— (Elisabeth-Kinderhospital.) Samstag Nachmittags um 4 Uhr fand in den Appartements Ihrer Excellenz der Frau Stellvertreterin der obersten Schutzfrau Sophie Freiin von Bach die zweite Generalversammlung der Gründer und Wohltäter des Elisabeth-Kinderhospitals statt. Der Obmann Herr Dr. G. H. Costa eröffnete die zahlreiche Versammlung

mit einer Ansprache, worin er unter Vorlage des Jahresberichtes das wohlthätige Wirken und das erfreuliche Ausblühen der Anstalt im vorigen Jahre trotz der Kriegsereignisse und Cholera-Epidemie hervor hob und dies den besondern Verdiensten Ihrer Excellenz der Frau Stellvertreterin Sophie Freiin v. Bach und der Verwaltungsrathsmitglieder Director Dr. Wilhelm Kovac, Gemeinderath Franz Nößmann und Apotheker Albert Namir zuschrieb. Hierauf nahm Herr Regimentsarzt Dr. Emil Bock das Wort und erklärte, daß sich insbesonders um die Anstalt der Herr Obmann Dr. G. H. Costa selbst, durch sein erfolgreiches Wirken in jeder Beziehung verdient gemacht hat. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Verwaltungsrathes wurden alle Mitglieder desselben und für die erledigte Secretärstelle Herr Magistratsconcipist Ludwig Perona wieder gewählt. Als sodann Frau Amalia Hauffen die auf sie gefallene Wahl ablehnen zu müssen erklärte, wurde an deren Stelle Fr. Josefine von Raab gewählt. Schließlich wurden zu neuen Schutzdamen ernannt: die Frauen Antonie Freiin von Codelli, Engelhilde Krisper, Maria Pongratz, Johanna Galle, Nina von Stöckl, Flora Nudesch, Leopoldine Valenta, Josefa Schusterschitsch, Josefine Blaž, Maria Kosler, Maria von Burzbach, Gräfin von Wurmbrand und Fr. Wilhelmine Pistor. Mit dem innigsten Wunsche, daß diese wohlthätige Anstalt durch die Beihilfe edler Menschenfreunde kräftig sich erheben und emporblühen möge zum Wohle der armen hilflosen Kinder wurde die Versammlung geschlossen.

— (Dem Jahresberichte des Elisabeth-Kinderhospitals) entnehmen wir folgende Details: Vom 1. Jänner 1866 bis 1. Jänner 1867 wurden 73 Kranke im Spitäle behandelt, davon sind geheilt worden 33, geheilert 16, ungeheilt verblieben 2, gestorben 10, in der Behandlung verblieben am 1. Jänner 1867 12. Außer dem Spitäle behandelt 30. Dem Geschlechte nach vertheilen sich die im Spitäle behandelten Kinder auf 33 Knaben, 40 Mädchen. Die Sterblichkeit betrug 13,8 Prozent, ein jedenfalls günstiges Resultat, wenn man dasselbe mit dem Sterblichkeitsausweise im St. Anna-Kinderhospital und St. Joseph-Kinderhospital in Wien vergleicht, da im ersten die Sterblichkeit 24 Prozent, im letzteren 19 Prozent beträgt. Der Regieaufwand betrug beiläufig 1300 fl. Nach dem Rechnungsabschluß und Voranschlag pro 1867 ergibt sich ein Abgang von 934 fl. 89 kr., welcher durch unverhoffte Mehreinnahmen, Legate, Geschenke und Sammlungen, sowie durch Minderung der Wirtschaftsauslagen gedeckt werden muß. Bei dem so edlen Zwecke der Anstalt, insbesondere ihrer Bedeutung als wirksamste Unterstützung der Armenpflege, dürfen wir wohl die Hoffnung aussprechen, daß die Theilnahme der wohlthätigen Bewohner Laibachs sich der von Director Dr. Kovac in so aufopfernder und erfolgreicher Weise geleiteten Anstalt in erhöhtem Maße zuwenden und der Abgang bald wieder gedeckt werden.

— (Das Turnerkranz) welches in der verflossenen Nacht im Redoutensaale abgehalten wurde, war ungemein zahlreich besucht und sehr animirt. Der Saal war einfach aber mit Geschmack mit den sinnig in eine Gruppe zusammengestellten Turner-Emblemen und der Vereinsfahne geschmückt. Eine Deputation des Vereins empfing die Gäste mit der größten Zuverkommenheit und überreichte den Damen nett ausgestaltete Tanzordnungen. Se. Excellenz der Herr Statthalter Baron v. Bach, Herr Finanzdirector v. Felsenbrunn, mehrere Landtagsabgeordnete und viele andere den höheren Kreisen der Gesellschaft angehörige Persönlichkeiten waren erschienen. Das Fest wurde außerdem durch einen Kranz anmutiger und geschmackvoll gekleideter Damen verberricht. Der Saal füllte kaum die Menge der Tänzenden und der Cottillon wurde von 70 Paaren getanzt. Schließlich erfuhren wir, daß vom Triester Turnverein „Eintracht“ im Laufe der Nacht ein Begrüßungs-Telegramm einlangte.

— (Die Beneficevorstellung), die auf heute angezeigt wurde, kann wegen plötzlicher Krankheit des Fr. Blum nicht stattfinden. Statt der „weißen Frau“ wird die Oper „Rigoletto“ gegeben.

— (Das ungarische Streichorchester) spielt heute zum letzten male, indem es sich morgen nach Triest begibt. Auf der Rückreise, in ungefähr 14 Tagen, wird es sich nochmals producieren.

— (Reiches Steinkohlenlager.) Bei Möttling, im Bezirke Stein, ist man bei den dort eingeleiteten Aufschlußarbeiten eines bereits seit langer Zeit her belebten, aber von seinen früheren Besitzern zu wenig durchforschten Steinkohlenbergbaues in neuester Zeit auf ein sehr bedeutendes, reichhaltiges Lager gestoßen. Dieser Gegenstand ist um so interessanter, als die aufgefundenen Kohle der älteren Tertiär-Formation angehört und an Güte, nach dem Aussprache Sachverständiger, der englischen Kohle ganz nahe kommt. Uebrigens sichern mehrere von dem Unternehmer im Umkreise seiner Belehnung in neuester Zeit aufgenommene Freischürze ihm den ganzen Reichtum dieses Flözes und gründen den ohnehin sehr armen dortigen Bergbewohnern die Hoffnung einer sorgenfreieren Zukunft.

— (Jahrmärkte in Kroatien.) Im März: Am 5. in Sagurie, Wippach, Gursfeld, Ratschach; am 8. in St. Hermagoras; am 9. in Großsölniz; am 11. in Weichselburg, Untergolo; am 12. in Stein, Radmannsdorf, Oberlaibach, Freudenberg; am 17. in Lax, Seisenberg; am 18. in Gursfeld, Neumarkt; am 19. in Sagurie; am 20. in Brunndorf, Tschernembl, Königstein, St. Johann, und am 27. in Möttling.

